

# Burgstelle Fahr, Inwil LU

Autor(en): **Sarott, Jachen / Stöckli, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **60 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163517>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Burgstelle Fahr, Inwil LU

(Koord. 670.120/218.930; Höhe 422 m ü. M.)

von *Jachen Sarott* und *Werner Stöckli*

Anlässlich des Baues der Nationalstrasse N14 konnte die Burgstelle Fahr im Jahre 1977 von den Verfassern dieses Berichtes untersucht werden.

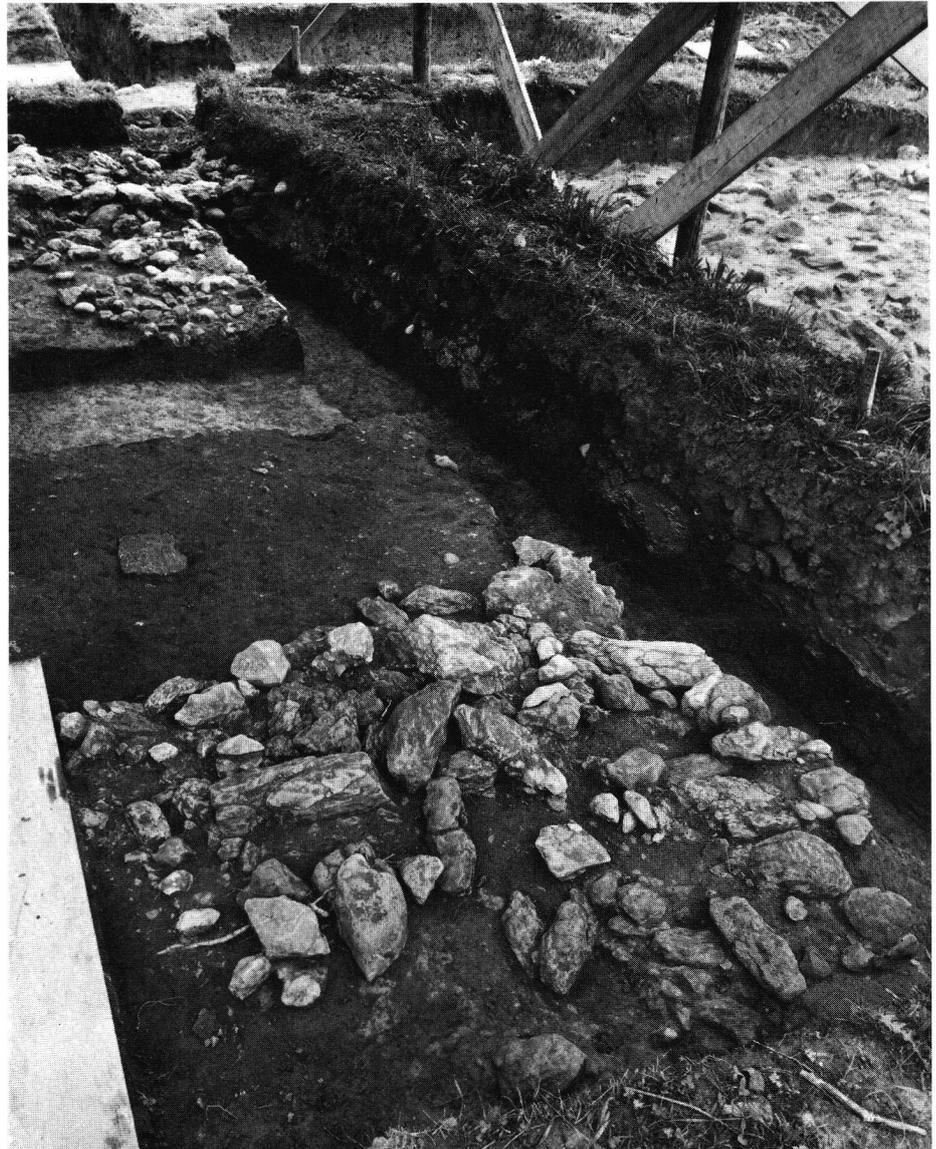
Die Untersuchung beschränkte sich zunächst auf Sondierungen und wurde dann im Hinblick auf die Vielschichtigkeit der Befunde auf eine Flächengrabung ausgeweitet.

Die Burgstelle Fahr liegt auf dem Rücken eines Hügelzuges, der parallel zur Reuss verläuft. Schon vor der Aufschüttung befand sich der höchste Punkt des Hügels im Süden der Burgstelle, unmittelbar vor dem Abbruch des Sandsteins zur Reuss.

Vorgängig der ersten Besiedlung am Ende des 12. oder anfangs des 13. Jahrhunderts sind auf dem Hügel Erdbewegungen vorgenommen worden, die als Planierung der Hügelkuppe bezeichnet werden dürfen. Die nicht unbedeutenden Kulturschichten und das recht umfangreiche Fundmaterial deuten auf eine Besiedlung der Burgstelle hin, wiewohl eigentliche Bauten nicht erfasst werden konnten. Die Ausdehnung der Besiedlung konnte auf einem Rechteck von ca. 35×18 m nachgewiesen werden.

Das Fundmaterial unterscheidet sich ganz augenfällig von jenem, welches Walter Drack 1945 anlässlich der Grabungen in der Stadt Alt-Eschenbach gefunden hat. Während jenes in der Mitte oder zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstand, ist das Material der Burgstelle Fahr ins 12. Jahrhundert oder an den Anfang des 13. Jahrhunderts zu stellen. Die beiden Besiedlungen hatten offenbar nichts miteinander zu tun und bestanden nicht gleichzeitig.

Die Untersuchung der beiden Halsgräben, welche den Anlass zur archäologischen Grabung bildeten, ergab ein überraschendes Resultat. Schon das Fehlen von Mauern und vor allem die vollständige Absenz von Mörtel oder auch Mörtelspuren auf dem Hügelrück-



*Burgstelle Fahr. Mittlerer Bereich des Hügels. Aufgeschüttetes Bruchsteinmaterial, aus den angefangenen Halsgräben stammend. Blick gegen Westen.*

ken liessen kaum an eine eigentliche Burg glauben. Der Befund der Halsgrabenschnitte (D und E) gab dann eindeutig Aufschluss über die Situation:

Der Bau einer Burg war geplant, und er begann mit dem Ausheben eines Grabens um die Burgstelle.

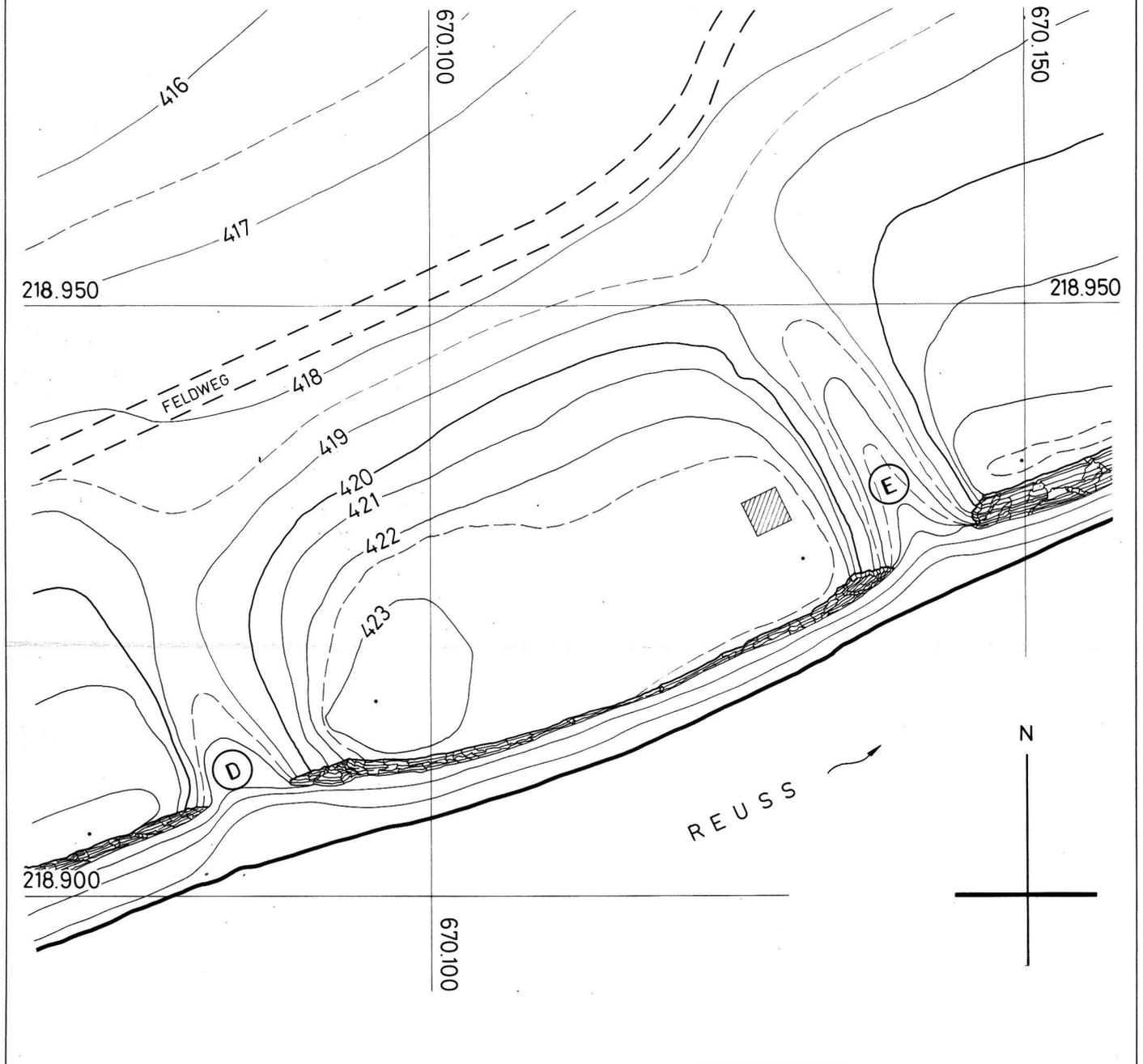
Das ausgehobene Material wurde auf dem Burghügel aufgeschichtet, und die

ausgebrochenen Sandsteinbrocken sind als Steinbett angelegt worden. Aber schon nach kurzer Zeit wurde das Projekt aufgegeben, und die Gräben wurden mit dem ausgebrochenen Material wieder eingefüllt.

Die Burgstelle ist verwüstet und später wieder landwirtschaftlich genutzt worden.

Für die geplante Burg waren insgesamt

Gde. Inwil, Burgstelle Fahr  
Situation



rund 2000 m<sup>3</sup> Erde und Sandstein ausgebrochen und auf dem Burghügel deponiert worden. Für diese Arbeit dürften rund 650 Arbeitstage aufgewendet worden sein, d.h. zehn Mann haben während drei Monaten gearbeitet. Dies entspricht, auf unsere heutigen Verhältnisse umgerechnet, einer Fehl-investition von rund 200 000 Franken. Das vollständige Fehlen von Funden in

bezug mit dem Bau der geplanten Burg verunmöglicht eine genaue Datierung. Der Bau dürfte aber in Zusammenhang mit der Stadt Alt-Eschenbach gestanden haben, sei es unmittelbar vor dem Bau der Stadt oder während deren Bestehen, kaum nach deren Zerstörung von 1308. Der unterbrochene Bau dürfte also im 13. Jahrhundert anzusetzen sein.

Adresse der Autoren:

Atelier d'archéologie médiévale  
Place du 14-Avril 1  
1510 Moudon